



Blick in das Innere des Stockersandsteinbruchs bei Ittigen. Tausende von Kubikmeter, zuweilen in Blöcken von über 10 m³, sind hier abgebaut worden. Heute ist es ruhiger geworden in diesen Hallen. Nur wenige Arbeiter sind noch am Werk. Fast ganz verstummt sind die Hammerschläge und das monotone Gekreisch der Gesteinssäge. Schleiereulen und Fledermäuse haben sich in den Winkeln und Ritzen der Gewölbe eingenistet.

Les quelques ouvriers qui travaillent encore dans les carrières du Stockern, près d'Ittigen, ne suffisent pas à troubler les chauves-souris et les chouettes qui peuplent ces lieux.



Berns schönste und größte Sehenswürdigkeit, das Münster zu St. Vinzenzen, ist in Sandstein gebaut. Zu dem Bau, einer der letzten großen Unternehmungen gotischen Stils in Europa, legte Matthias Ensinger im Jahre 1421 den Grundstein. Bern zählte damals 5000 Einwohner. Bei der Fertigstellung beschäftigte ständig 30–50 Steinhauer am Münster, wurde doch erst im Jahre 1893 der Bau vollendet.

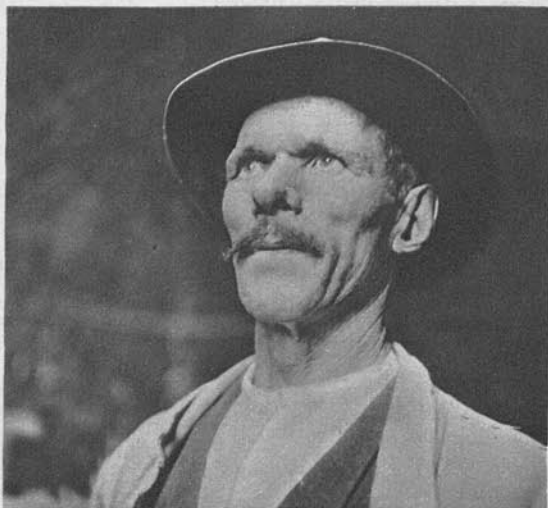
Berne ne comptait que 5000 habitants quand l'entrepreneur Mathias Ensinger d'Yverdon posa le premier caillou du Münster de St-Vincent. Construite en molasse provenant de différentes carrières, l'édifice flamboyant ne fut achevée que cinq siècles plus tard, soit en 1893. Nous

In Ungnade gefallen

Blütezeit und Niedergang der bernischen Sandsteinbrüche

Der Typ des Steinhauers. Josef Bopp ist seit seiner Schulzeit in der Steinhauerei tätig, die letzten dreißig Jahre als Vorarbeiter im gleichen Bruch. «Fast 200 Mann waren in den Neunzigerjahren in den Brüchen der Umgebung Berns beschäftigt, heute sind es kaum mehr als ein halbes Dutzend. Der Kubikmeter Stein kam damals auf 24–25 Franken zu stehen, heute auf 90–100 Fr.», sagt Bopp.

Type de carrier-tailleur de pierres. Joseph Bopp fut durant ces trente dernières années contremaître dans la même carrière. «Le siècle dernier — nous dit-il — plus de 200 ouvriers travaillaient dans les carrières de Berne; aujourd'hui on n'en compte plus guère qu'une demi-douzaine. Le mètre cube de molasse qui valait autrefois 24 à 25 francs, revient actuellement à 90–100 francs.»



Es gab eine Zeit — und die liegt noch gar nicht so weit zurück —, da spielte der Sandstein im Baugewerbe eine ganz große Rolle. Da wiederum war es der berühmte Berner Stein, der seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen ganz besonders begehrt war und demzufolge auch am meisten abgebaut wurde. Noch um die Jahrhundertwende waren in der nähere und weitere Umgebung Berns 25 Sandsteinbrüche im Betrieb, einige von ihnen seit mehreren Jahrhunderten. Die bekanntesten waren die Brüche von Ostermundigen, Bolligen, Krauchthal, Oberburg, Köniz, Vechingen und Stockern bei Ittigen. — Jetzt ist da alles anders geworden. Beton, Kunststein und Granit haben den Sandstein zu verdrängen vermocht. Die Großzahl der Sandsteinbrüche ist verwaist. Auf den Bauplätzen ist der Sandstein von der Bildfläche verschwunden und mit ihm ein Stück Romantik. Geblieben sind als stumme Zeugen im ganzen Land herum die Sandsteinbauwerke. Ihre Zahl ist nicht klein und viele öffentliche Gebäude der Schweiz sind darunter zu finden: der Bundespalast, das Münster, das Theater, die Hauptpost, die Münze, die Hochschule in Bern, der Bahnhof und das Polytechnikum in Zürich, das Postgebäude und das Hotel National in Luzern, dazu eine schöne Anzahl Schulen, Brücken, Bahnhöfe, Museen, Kasernen und Kirchen im Schweizerland.

*Une
victime
du
béton armé:
La
molasse*

BILDBERICHT
VON PAUL SENN



Ein Bild, das selten geworden ist und ein eigenartiges Zusammentreffen. Eine Ladung Sandstein aus einem Bruch in der Umgebung Berns fährt durch die Bundesstadt. Ueber 70 Zentner wiegt der grösste von den Blöcken. Im Hintergrund ein Gebäude jüngsten Datums: das gänzlich in Kunststein erstellte Suva-Haus an der Laupenstrasse.

Devant la façade de béton armé de la «Suva-Haus» à Berne passe, traîné par des chevaux, un charroi de molasse. Le plus gros des blocs qui composent ce chargement ne pèse pas moins de 7 tonnes.

ein aus verschiedenen Brüchen er-
regte der Ulmer Baumeister Mathias
ünf Jahrhunderte lang waren
chlußstein des Helmes aufgesetzt.
osa en 1421 la première pierre
u canton, cette merveille du go-
nes à Berne, ne l'oublions pas!

en

Blick von Habstetten aus auf
den Stockernsteinbruch bei
Ittigen an der Bahnlinie Bern-
Worb. Gesunde, gewaltige
Felsen aus bestem Sandstein
erheben sich 80 Meter hoch
aus dem dunkeln Tannen- und
Buchenwald. Wie Schabzieger-
stöckli präsentieren sich die
einen, wie glatt geschnittener
Emmentalerkäse die andern.
Es gab Zeiten, da im Stockern-
bruch die jährliche Ausbeute
1500—2000 m³ betrug.

*Tels d'immenses cônes de
Schabziger ou de belles tran-
ches d'Emmenthal servis sur
un plat d'épinard, les roches
molassiques du Stockern, hau-
tes de 80 mètres, s'élèvent
dans les forêts d'Ittigen.*

